



**Mühlviertler** VIII  **Heimatblätter**  
Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

## Inhalt

- Rudolf Pfann Architekt Ernest Schimmel (38)  
Rudolf Pfann Fallende Schirme (39)  
Steff Steiner, Zwettl a. d. Rodl Der Lenz ist da (40)  
Dr. Heidelinde Klug Zur Verwaltungsgeschichte des alten Freistadt (41)  
Adolf Bodingbauer, Freistadt Mühlviertler Heimathaus in Freistadt — Jahresbericht 1967 (50)  
VD Max Hilpert Ein Ehrenblatt für die Freistädter „Kruxen“ (51)  
WR. Dr. Benno Ullm Beitrag zur Geschichte der Freistädter Stadtbefestigung (54)  
VD Max Hilpert Die Sparkasse Freistadt um die Jahrhundertwende (58)  
Prof. Franz Kinzl Freistädter Musikleben einst und jetzt (60)  
Irmgard Beidl-Perfahl Ich werde sterben (63)  
Rudolf Pfann Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung) (66)  
\*\*\* Buchbesprechungen (70)

## Bilder

- Arch. Ernest Schimmel,  
Schlag b. Grünbach 8) Am Wirtshaustisch, Kreidezeichnung, 1945 (37)  
Gertraud Auinger-Decho 9) Löwenzahn, Schabtechnik, 1968 (39)  
Franz Glaubacker 10) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (43)  
Franz Glaubacker 11) Freistadt/Schloßhof, Feder, 1963 (47)  
K. Staudinger 12) Studenten beim Unterricht, aus: Wolfgang Studio, Prof. Schauerlichs  
Vorlesungen (Linz, um 1903), Seite 37 (51)  
Franz Glaubacker 13) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (52)  
Foto Obermayr, Freistadt 14) Paul Obermayr, Foto (53)  
Franz Glaubacker 15) Freistadt/Teil der Stadtmauer, Feder, 1963 (57)  
August Red 16) Caspar Schwarz, Foto (58)  
Prof. Franz Kinzl 17) Festlicher Aufmarsch, Feder, 1968 (65)

## Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Mühlviertler Künstlerglide im OÖ. Volksbildungswerk

Schriftleiter und für den Inhalt

verantwortlich Rudolf Pfann

Redaktion und Verwaltung Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 319574

Bankverbindung Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

Klischees F. Krammer, Linz, Klammstraße 3

Druck Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

Redaktionsschluss für die Nummer 5/6

30. April 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Die Sonne war guter Laune. Die Luft roch nach Blüten. Der Frühlingsnachmittag lockte sogar Griesgrämige ins Freie. Unser Nachbar klingelte bei mir und meinte, man müsse die Großstadt fliehen. Er lud mich ein, mit ihm zum Fallschirmspringen zu kommen. Ich könnte auch meine Tochter mitnehmen, sagte er. Also stiegen Elisabeth und ich zu ihm in den Wagen.

Er preschte los und erzählte von seinen Heldenataten. (Wie ich weiß, war Herr Weinberger während des Krieges bei den Fallschirmjägern. Es lag daher nahe, daß er sich

## Fallende Schirme

Von Rudolf Pfann

später für den „zivilisierten“ Springersport interessierte.) Nachdem wir zu der großen Sprungwiese gekommen waren, setzten wir uns auf einen gefällten Baum, der am Rande des nach Harz duftenden Waldes lag.

Weinberger, der sich seit einem Jahr vom aktiven Sport zurückgezogen hat, weil er schon zu morsch in den Knochen sei, wie er sich ausdrückte, fütterte meine damals Sechsjährige mit Bonbons und mich mit Belehrungen. „Wissen Sie“, sagte der Fallschirmexperte, „so ein Sprungtag muß genau vorbereitet werden. Das Gelände ist zu bestimmen. Die behördlichen Genehmigungen sind einzuholen. Die Springer müssen instruiert werden. Man hat vor solchen Tagen viel zu tun.“

Das glaubte ich ihm. „Ja“, meinte Herr Weinberger, „Sie werden es dann gleich selbst sehen, wie erhaben dieses Schweben der bunten Seidenpilze ist.“ Und bald vernahmen wir Flugzeugmotoren-Geräusche.



Eine Maschine näherte sich dem blumigen Schauplatz des Geschehens. Die vielen Schaulustigen, die sich rund um die Ab sprungstelle geschart hatten, starnten nach oben. Mein Töchterchen blinzelte ebenfalls himmelwärts, doch interessierte es das ganze Treiben nicht recht. Das Mädchen schob mehrere Bonbons gleichzeitig in den Mund, zupfte hier ein Gräseln aus, pflückte da eine Blume und ließ den lieben Gott und seine gaftenden und springenden Menschlein ungeschoren.

Ich beobachtete das Flugzeug. Plötzlich setzte der Motor aus. Und nach einigen Sekunden sah man, wie sich ein winziges schwarzes Pünktchen vom Rumpf der Maschine entfernte. Das Motorengeräusch setzte wieder ein. Der Punkt näherte sich, vergrößerte sich. In atemloser Spannung harrten die Zuschauer des Geschehens. Endlich öffnete sich ein roter Fallschirm, und der Springer schwebte damit sicher zur Erde.

### Der Lenz ist da

Der Lenz ist da, die Blüten sprießen.  
Man übe Vorsicht außer Haus:  
Wenn Spargel aus dem Boden schießen,  
Dann schlagen auch die Bäume aus.

Verbannt ist schon der warme Loden.  
Man friert im leichten Frühlingskleid.  
Das Gras sticht aus dem feuchten Boden.  
Der Schnupfen aber macht sich breit.

Gefahren lauern hier und dort.  
Die Frühlingsfreuden sind begrenzt.  
Im alten Spruch ein neues Wort:  
Es ist nicht alles Gold was lenzt.

Steffi Steiner

Nachbar Weinberger, der Experte in Fallschirmsachen, begann wieder zu kommentieren: „Das sieht alles viel einfacher aus, als es ist. Da muß mit verschiedenen Möglichkeiten gerechnet werden. Vor allem zum ersten Sprung, den ein Neuling absolviert, gehört viel Mut.“

Wieder näherte sich eine Maschine; wieder stürzte sich ein Mensch in die Atmosphäre. Der Fallschirm öffnete sich. Der Pilz bewegte sich erdwärts. Nach guter Ziel landung brauste der Applaus der sensationslüsternen Zuschauermenge wie eine sturm gepeitschte Meereswoge über die Wiese hin.

Elisabeth blickte gelangweilt auf den gelandeten Fallschirmspringer und beschäftigte sich wieder mit Gräsern und Halmen. Unweit von unserem Lagerplatz begann eine Familie zu jausnen. Bierflaschenverschlüsse schnalzten, Butterpapiere raschelten, Ausrufe der Bewunderung drangen an mein Ohr.

„Manchmal ändert sich während des Ab sprungs die Windrichtung; dann muß man mit Schwimmbewegungen versuchen, das Ziel anzusteuern“, erklärte Herr Weinberger.

Und wieder spie das Flugzeug ein Menschlein in den Äther. Ein bunter Schirm schwebte zu Boden.

„Wissen Sie“, sagte Herr Weinberger, „nun springt bald der letzte, da man in der Dämmerung den Zielpunkt nicht mehr gut ausnehmen kann.“

Mir imponierte an diesem Sonntagnach mittag alles sehr: Der Mut der Sportler, die Güte des Schirmmaterials, die Perfektion der einzelnen Handgriffe, kurz alles, worüber Herr Weinberger referiert hatte. Meine Tochter schob soeben das letzte Bonbon in den Mund.

„Das ist doch phantastisch“, staunte ich, „wie ein Erdenmensch so etwas zustande bringt.“

„Das kann ich längst“, sagte Elisabeth, pflückte eine bewölkte Löwenzahnknospe, blies die kleinen Fallschirme dutzendweise von sich und lachte siegesicher...“